

„Das Was-schön-war-Buch“



von Andrea Behnke, gelesen von Thomas Ahrens

Inhalt: Keno ist in die erste Klasse gekommen. Alles ist neu und nicht so vertraut wie in der Kita. Stillsitzen und Lernen fallen ihm schwer. Er hat noch keinen neuen Freund gefunden. Er ist traurig und wütend. Sein Vater schenkt ihm ein leeres Buch, ein „Was-schön-war-Buch“. Da hinein soll Keno jeden Abend alles schreiben und malen, was an dem Tag toll war.

Themen: Wechsel von Kita in die Schule, Verlust von vertrauten Freunden, Überforderung und Versagensangst, Umgang mit Trauer und Wut

Mögliche Textstellen zum Innehalten und Austausch:

„Eigentlich dachte er, dass Karl sein neuer Freund werden könne. Aber Karl ist seit ein paar Wochen im Fußballverein von Maxim. Seitdem spielen die beiden Fußball. In jeder Pause. Fußball mag Keno gar nicht.“

Wer ist dein Freund/deine Freundin in der Klasse? Was machst du gern in deiner Freizeit/in der Pause?

„Was soll das denn sein? Ein Was-schön-war-Buch?“

Was könnte das sein? Was stellst du dir darunter vor?

„Keno macht es sich auf dem Bett gemütlich, kuschelt sich in seine Decke und lässt den heutigen Tag an sich vorbeifliegen. Er hält nicht bei Karl oder den tanzenden Buchstaben an, sondern nur an den schönen Stellen.“

Überlege, an welchen schönen Stellen Keno wohl anhält.

Gesprächsanlässe nach dem Lesen:

- An diesem Tag hatte Keno unterschiedliche Gefühle: Auf dem Weg zur Schule war er bedrückt, beim Lernen zappelig. Wie war er noch? Beschreibe.
- Was wiegt in deinem Rucksack so schwer wie eine Tüte Milch? Was drückt dich besonders? Erzähl mir davon.
- Was machst du, wenn du traurig/wütend bist? Was oder wer hilft dir dabei, nicht mehr traurig/wütend zu sein?

Ein Geschenk mit leeren Seiten

Heute ist Montag. Keno hasst Montage. Er mag auch den Dienstag, den Mittwoch und den Donnerstag nicht. Der Freitag ist dann so ein „Okay-Tag“. Und die Wochenenden sind richtig gut.

Das war nicht immer so. Als Keno noch in die Kita ging, mochte er den Montag am liebsten. Den Tag, an dem er Lilly, Diran und all die anderen Kinder endlich wiedergesehen hat. Doch jetzt sind Lilly und Diran auf einer anderen Grundschule als er und sie sehen sich nur noch selten.

Keno stapft zur Schule. Den Weg geht er jetzt schon seit fast vier Monaten. Inzwischen darf er die paar Straßen, die die Schule entfernt ist, allein laufen. Sein Ranzen wackelt bei jedem Schritt. Im Ranzen ist ein Buch mit Zahlen und ein Buch mit Buchstaben. Keno hat das Gefühl, dass jede einzelne Zahl und jeder einzelne Buchstabe so schwer ist wie eine Tüte Milch. So viele Tüten Milch hat er auf dem Rücken.

In der Schule tanzen die Zahlen und Buchstaben auf seinem Tisch. Keno kippelt mit dem Stuhl, bis Frau Rehner, die Lehrerin, sagt: „Hast du heute deinen Zappeltag?“

Sie sagt das überhaupt nicht böse, sondern lächelt Keno an. Trotzdem mag Keno Frau Rehner nicht so wie Sabine, die Erzieherin aus der Kita. Sabine hat gesagt, dass Keno ein schlaues Kerlchen sei und dass er in der Schule sicher Spaß haben werde. Keno ist sich nicht sicher, ob Sabine schon einmal in einer Schule war. Im Moment findet er die Schule nämlich gar nicht lustig.

In der Pause steht er allein an der Rutsche. Eigentlich dachte er, dass Karl sein neuer Freund werden könne. Aber Karl ist seit ein paar Wochen im Fußballverein von Maxim. Seitdem spielen die beiden Fußball. In jeder Pause. Fußball mag Keno gar nicht.

„Kommst du hoch?“, hört er da eine Stimme. Es ist Susan aus seiner Klasse, die oben von der Rutsche ruft. Keno zögert kurz. Schließlich rutscht er mit Susan, immer und immer wieder. Seine langen Haare fliegen. Und die Pause fliegt auch dahin.

Mittags fragt Papa beim Essen: „Wie war es in der Schule?“

Warum muss Papa das jeden Tag fragen?! Keno brummelt, während er die Kartoffelsuppe löffelt: „Wie immer.“

Kira, seine kleine Schwester, sagt: „Ich freue mich schon soooo auf die Schule.“

„Freu dich nicht zu früh“, raunt Keno ihr zu.

„Keno!“ Papa steht auf, um sich noch eine Kelle Suppe aufzufüllen.

„Nimm Kira nicht die Vorfreude.“

Keno löffelt weiter. Dann geht er, ohne ein Wort zu sagen, in sein Zimmer.

„Springen wir gleich Trampolin?“, ruft Kira ihm hinterher.

Aber Keno antwortet nicht. Er legt sich aufs Bett und starrt an die Decke. Je länger er starrt, desto mehr scheint die Decke zurückzuzustarren. Keno merkt, wie seine Augen feucht werden. Er schnieft und wischt sich mit dem Pulliärmel übers Gesicht. Sein Blick fällt auf den Ranzen. Er stellt sich vor, wie all die Buchstaben und Zahlen an den Deckel klopfen, weil sie rauswollen. Weil sie in seinem Zimmer tanzen wollen. Weil sie ihn ärgern wollen.

Da hüpfet Kira in sein Zimmer. „Kommst du mit raus? Es ist so schön heute!“

Keno springt auf. „Es ist gar nicht schön. Und ich will nicht raus.“

Kira weicht einen Schritt zurück. „Du hast geweint“, sagt sie.

„Hab ich nicht!“ Keno schubst Kira.

„Du bist blöd!“, sagt sie und rappelt sich wieder auf.

Hinter ihr taucht Papa auf. Kira schlängelt sich an ihm vorbei und geht.

Papa setzt sich auf Kenos Bettrand. „Komm mal her“, sagt er.

Aber Keno will nicht. Er legt sich auf den Holzboden.

Papa stellt den Ranzen zur Seite. „Ganz schön schwer“, sagt er.

Keno denkt an das Gewicht der vielen Milchtüten und seufzt. Dann legt Papa sich neben ihn auf den Boden. Sie gucken die Lampe von unten an, die aussieht wie ein Ufo. Wie gerne würde Keno in dieses Lampen-Ufo steigen und wegfliegen. Aber jetzt liegt er hier, in seinem Zimmer, auf dem harten Holz.

„Ich glaube, dir geht es gerade nicht gut, oder?“, fragt Papa.

Keno möchte lachen und alles mit einer Bemerkung wegwischen.

All die Buchstaben und Zahlen und Karl mit dem Fußballverein und Lilly und Diran, die auf der anderen Schule sind. Doch Papa hat diesen durchdringenden Papa-Blick. Keno ist sich sicher, dass Papa in ihn hineingucken kann. Und so ist es zwecklos zu lügen.

Keno merkt, wie eine Träne aus seinem Auge kullert. Also nickt er einfach nur. Papa greift Kenos Hand. Plötzlich springt er auf. „Ich habe da eine Idee“, sagt er geheimnisvoll, flitzt aus dem Zimmer und kommt mit einer Kladde zurück.

Keno setzt sich auf.

„Für dich!“ Papa legt das Buch neben ihn.

Keno nimmt es in die Hand und betrachtet es von allen Seiten. Es ist ein dunkelgraues Buch mit Papprücken, drinnen sind leere karierte Seiten.

„Und?“, fragt er.

Papa guckt ihn an. „Tja. Du denkst, das ist nur ein leeres Buch.“

Keno nickt.

„Aber in Wahrheit ist das ein *Was-schön-war-Buch*.“

Keno zieht die Stirn kraus. Was soll das denn sein? Ein *Was-schön-war-Buch*?

„Jeden Abend schreibst du drei Sachen in das Buch, die am Tag schön waren“, erklärt Papa.

„Ich kann doch noch nicht schreiben.“

„Aber du kannst malen. Du kannst Sachen aufkleben. Und du kannst auch schon einige Worte schreiben. Du schreibst ja nur für dich, für sonst niemanden.“

Das leuchtet Keno ein. Das Problem ist nur: Derzeit ist eben nichts schön. Und ohne schöne Sachen macht so ein Schöne-Sachen-Dings keinen Sinn.

Als könne Papa Gedanken lesen, sagt er: „Du wirst sehen: Jeder Tag hat auch schöne Momente. Und wenn sie nur ganz winzig sind.“

„Machst du das etwa auch? Schreibst du auch in so ein Schöne-Sachen-Buch?“, fragt Keno.

Papa lächelt. Dann sagt er kurz: „Seit Mama nicht mehr bei uns wohnt, mache ich das. Jeden Abend.“

Ob Mama auch in so ein Buch schreibt? Das muss Keno sie am nächsten Mama-Wochenende mal fragen. Dann drückt er Papa ganz fest. „Ich kann’s ja mal versuchen, das mit dem Schreiben.“

Mit den Worten „Jetzt muss ich aber wieder ran“, geht Papa in sein Arbeitszimmer.

Keno sitzt da, mit dem Buch in der Hand. So grau wie es ist, sieht es gar nicht nach schönen Dingen aus. Er setzt sich an den Schreibtisch und klebt ganz viele Aufkleber darauf. Er sammelt Aufkleber. Nun ist das Buch bunt. Und Keno kommt es so vor, als ob das Buch möchte, dass er etwas hineinschreibt. Obwohl noch kein Abend ist.

Keno macht es sich auf dem Bett gemütlich, kuschelt sich in seine Decke und lässt den heutigen Tag an sich vorbeifliegen. Er hält nicht bei Karl oder den tanzenden Buchstaben an, sondern nur an den schönen Stellen. Er malt Frau Rehner, die ihn anlächelt, als er auf dem Stuhl wippt.

Er zeichnet eine Rutsche und schreibt WIND daneben. Und er schreibt SUSAN neben die Rutsche. Dann fällt ihm die Schnecke mit dem schönen Haus ein, die er auf dem Rückweg von der Schule gesehen hat, und klebt ein Schneckenfoto auf, das er aus einer alten Zeitschrift ausschneidet.

Das Allerschönste aber war, dass Papa ihm dieses Buch geschenkt hat.

Und so schreibt er auf die nächste Seite PAPA. Und KIRA.

Kira! Plötzlich merkt Keno, dass er jetzt große Lust hat, mit seiner Schwester Trampolin zu springen. Und morgen Abend wird er weiter in sein Buch hineinschreiben. Lauter schöne Sachen.